

Louna Maiga greift nach den Sternen

Louna Maiga gehört zu den grössten Schweizer Fechthoffnungen. Nun steht die 19-Jährige aus Sugiez vor dem schwierigen Schritt zur Elite. Ihren Siegeshunger schmälert das aber nicht.

Michel Spicher

Fechten Sie ist sechsfache Schweizer Nachwuchsmeisterin, hat seit 2021 jedes Jahr den Titel gewonnen, und sie darf sich seit Neuestem Vize-Juniorinnenweltmeisterin im Degenfechten nennen. Mitte April ist Louna Maiga bei den Titelkämpfen in Rio de Janeiro im 170-köpfigen Teilnehmerfeld bis in den Final vorgestossen. Erst da wurde sie von der Weltnummer 1 Sofija Prosina aus Lettland gestoppt. Das Talent der 19-Jährigen aus Sugiez ist unbestritten, bei Swiss Fencing zählt sie zu den grössten Nachwuchshoffnungen. Doch nun steht die junge Fechterin vor der grossen Herausforderung, die jedes Nachwuchstalents früher oder später zu meistern hat: den Schritt zur Elite.

Das Fechten in den Genen

Das Fechterinnen-Gen wurde Maiga gewissermassen in die Wiege gelegt. Ihre Mutter Hind Amira Raiah hat für das algerische Nationalteam gefochten. «Sie war allerdings Florettfechterin, ich mag den Degen lieber», erzählt die Tochter mit einem Schmunzeln. «Auch meine Grossmutter und mein Urgrossvater haben gefochten. Und meine Gotte war 2009 Afrika-Meisterin geworden.» In Murten aufgewachsen, kam Louna Maiga schon früh mit der Szene in Kontakt. Ihre Mutter hat als Physiotherapeutin jeweils beim GP Bern, einem prestigeträchtigen internationalen Fechtturnier, die Athletinnen und Athleten betreut. «Schon als kleines Mädchen habe ich hinter die Kulissen gesehen und fand das cool.»

Mit acht fing sie an zu trainieren, mit zwölf davon zu träumen, Olympiasiegerin zu werden. Seither betreibt sie Leistungssport. Louna Maiga weiss, was sie will, das merkt man ihr im Gespräch an. «Schon als Kind war ich eine Kämpferin. Ich setze mir klare Ziele, bin streng mit mir selbst und gebe nicht auf, bis ich mein Ziel erreicht habe.» Für Menschen in ihrem Umfeld könne das manchmal etwas mühsam sein, gesteht sie mit einem Lachen.

Um ihre Ziele zu erreichen, trainiert Maiga viermal pro Woche mit dem Nationalteam und dreimal bei ihrem Club FC Bern.



Louna Maiga ist Vize-Weltmeisterin der Junioren und will sich nun auch bei der Elite durchsetzen.

Bild: Aldo Ellena

Zudem absolviert sie jeden Tag eine Konditionseinheit. «Fechten wird oft unterschätzt. Es ist ein sehr anstrengender Ganzkörpersport», sagt sie. Für die explosiven Angriffe und blitzschnellen Ausweichbewegungen braucht es eine hohe Explosivkraft. Im Gefecht werden bei den typischen Ausfallschritten und der permanenten Hockstellung die Bein-, Gesäss- und Rumpfmuskulatur strapaziert. «Oft ist es auch ein physischer Stresstest, da man ständig die Aktionen der Gegnerin analysieren und in Sekundenbruchteilen reagieren muss.»

Zwischen Matura und Medaillenjagd

Der Sport füllt einen grossen Teil von Maigas Leben, die Sportschule Feusi in Bern den Rest. Aktuell steckt die 19-Jährige in den Zwischenprüfungen des vierten Maturajahres und muss noch Tests nachholen, die sie verpasst hat, weil sie an Turnieren war. «Ich lebe auf Hochtouren und spüre oft eine gewisse Müdigkeit», gesteht sie und schickt wie zur Bestätigung ein

«Eine Saison kostet mich rund 50'000 Franken.»

langgezogenes Gähnen hinterher. «Aber auf die Müdigkeit folgt der sportliche Erfolg. Der hilft mir, alles durchzustehen.»

Fujairah (VAE), Vancouver (CAN), Berlin (DEU), Doha (KAT), Wuxi (CHN), Differdange (LUX), Budapest (UNG), Marrakech (MAR), Rio de Janeiro (BRA), Bogota (COL), Paris (FRA) – die Freiburgerin hat im vergangenen Jahr grosse Dis-

tanzen zurückgelegt, um sich mit den Besten der Welt messen zu können. Das geht ins Geld. Nicht nur Flüge, Kost und Logis muss Maiga selbst bezahlen, auch Ausrüstung, Lizenzen, Clubbeitrag und den persönlichen Konditionstrainer. Finanzielle Unterstützung erhält sie vom Verband keine. «Eine Saison kostet mich rund 50'000 Franken», rechnet die 19-Jährige vor. Geld, das sie kaum über Preisgelder einnehmen kann, weil die im Fechtsport selten sind. Auch mit Sponsorengeldern kann sie ihre Ausgaben (noch) nicht decken. «Ich habe eine Gönnervereinigung ins Leben gerufen und hoffe, dadurch zusätzliche Unterstützung zu finden.»

Treffsicher Richtung Weltspitze

Eine Handvoll Weltcupauftritte auf Elitestufe hat Louna Maiga bereits hinter sich. «Vor meiner Premiere in Vancouver war ich so gestresst, dass ich fast nicht hinfliegen wollte», erzählt sie. «Es ging dann aber ganz gut und ich qualifizierte mich sogar für das Haupttableau der besten 64.» Da die Murtnerin Ende Juli 20 Jahre alt wird, kann sie nicht mehr bei den U20 antreten. Und da die Stufe U23 im Fechten wenig attraktiv ist und die Besten direkt zu den Seniorinnen wechseln, vollzieht auch Maiga direkt diesen Schritt. Wissend, dass es kein leichter wird. «Die Elite-Fechterinnen sind körperlich voll entwickelt und meist athletischer. Und sie verfügen teils über viel mehr internationale Erfahrung», erklärt das Nachwuchstalents, das dem C-Kader von Swiss Fencing angehört. «Durch machen sie viel weniger Fehler, können dich besser lesen und in gefährliche Situationen zwingen.» Zudem gehe es bei der Elite viel intensiver und

emotionaler zu und her, findet Maiga. «Leute, die zum ersten Mal einen Wettkampf schauen kommen, erschrecken oft, weil in der Halle so viel und laut geschrien wird.» Auch Maiga kann laut werden, wenn sie nach den extremen Muskelanspannungen Dampf ablassen oder die Gegnerin einschüchtern will.

Immer auf Angriff

Sie selbst lässt sich auf der Planche kaum einschüchtern. «Ich habe keine Angst, in den Angriff zu gehen», sagt Maiga. «Das sieht man bei den Frauen eher selten.» Explosiv und intensiv, so beschreibt sie ihren Stil. Technisch anspruchsvoll und risikobereit, hätte sie hinzufügen können. Zuweilen aber auch etwas zu ungestüm. «Ich muss noch lernen, geduldiger zu sein, auch mal abzuwarten oder zurückzuziehen, um meine Aktionen besser vorzubereiten.» Geduld ist auch abseits der Planche nicht unbedingt Maigas grösste Stärke. «Bei mir muss links und rechts immer etwas laufen, sonst werde ich ganz kribbelig», sagt sie mit einem Lachen.

Für nächste Saison – ihre erste bei der Elite – setzt sie sich hohe Ziele. «Viele sagen, dass es ein gutes Resultat ist, wenn man die Top 16 erreicht. Aber das genügt mir nicht, ich möchte eigentlich immer gewinnen.» Sie wisse, dass ihr dies nicht auf Anhieb gelingen werde, «aber als Sportlerin musst du nach den Sternen greifen». In fünf bis sieben Jahren möchte sie zur Weltspitze gehören.

Der Traum von Los Angeles

Dass sie in der Schweiz bereits zu den Besten gehört, will Louna Maiga an diesem Wochenende bei den Schweizer Meisterschaften der Elite in Zug beweisen. Ihr Ziel? «Eine Medaille.»

«Leute, die zum ersten Mal einen Wettkampf schauen, erschrecken oft, weil in der Halle so laut geschrien wird.»

«Bei mir muss immer etwas laufen, sonst werde ich ganz kribbelig.»



Hat keine Angst, in den Angriff zu gehen: Louna Maiga (l.). Bild: zvg

Die Frage nach der Farbe erübrigt sich. Letztes Jahr hatte sie Silber gewonnen. Erst im Final wurde sie von Pauline Brunner (La Chaux-de-Fonds) bezwungen. Brunner ist aktuell die Nummer 1 der Schweiz, Maiga wird im nationalen Ranking auf Rang 11 geführt, wobei die vor ihr klassierten Athletinnen alle zwischen vier und siebzehn Jahre älter sind. «Da ich erst wenige Wettkämpfe gemacht habe, bei denen es Rankingpunkte zu gewinnen gab, liege ich da zurück. Aber mein Ziel ist es, Ende nächster Saison in den Top 4 zu sein.»

Die Top 4 deshalb, weil vier Fechterinnen das Schweizer Nationalteam bilden. Dieses hat im letzten Sommer an der EM die Silbermedaille gewonnen und besitzt gute Chancen, sich für die Olympischen Spiele 2028 zu qualifizieren. Von Maigas Integration in das Eliteteam hängt es vor allem ab, ob sich ihr Traum von Los Angeles erfüllt. Müsste sie die Qualifikation über das Einzel-Ranking schaffen, wäre dies aufgrund der harten europäischen Konkurrenz und der wenigen Plätze wesentlich härter.

Schlag auf Schlag

Momentan kreisen die Gedanken von Louna Maiga aber um andere Sachen als Olympia. Am Tag nach den Schweizer Meisterschaften fliegt sie auf Einladung nach Amerika in ein Trainingslager. Sobald sie heimkehrt, muss sie nochmals bei der Feusi antraben, um weitere verpasste Prüfungen nachzuholen. Dann erst kann sie nach einer emotionalen und erfolgreichen Saison sagen: «Endlich Ferien!» Länger als zwei Wochen durchatmen liegt aber nicht drin. Denn dann beginnt schon die Vorbereitung für die nächste Saison. Eine Saison, in der sie viel vorhat.